

Nebraska Staats-Anzeiger und Herald.

Jahrgang 28.

Grand Island, Nebr., 27. Dezember 1907. (Zweiter Teil.)

Nummer 18.

Nach ein Sylvesterabend.

Humoreske von Fried. Thie me.

Sylvesterabend.
Im Salon des Justizrath's Morfeld sah eine kleine Gesellschaft behaglich beisammen. Der Justizrath mit seiner Gattin ein paar Freunde des Hauses mit ihren Damen. Der Dampf der Habanna stieg trübselig zur Decke empor, seinen Duft mit demjenigen der Bowle zu einem echten köstlichen Nasenschmaus vereinigend. Die lustige Unterhaltung war im Fluss. Die Anwesenden erzählten von denjenigen Sylvesterabenden ihres Lebens, die sich durch irgend ein merkwürdiges Ereignis oder durch besonders vergnügten Verlauf ihrer Erinnerung am festesten eingeprägt hatten.
„Nun bist Du an der Reihe, Herrmann,“ wandte sich der Direktor Asbach an den Hausherrn.
„Sehr wohl,“ erwiderte dieser lächelnd. „So will ich Euch von dem zugleich schrecklichsten und schönsten Sylvesterabend meines Lebens erzählen.“
„Zugleich schrecklich und schön?“ lachte Frau Stadtrath Burger. „Gibt es auch, das giebt eine Gespenstergeschichte!“
„Sie irren, verehrte Freundin,“ entgegnete der Justizrath. „Ich habe niemals, weder Gespenster noch Geister gesehen — es existirt nicht so viel überflüssiger Geist in der Welt, daß er sich auch noch die Erzählung des Spulens gestalten könnte. Wenn ich aber auch keine Gespenster erblicke, so waren doch die drei Stunden, von denen ich rede, die furchtbarsten meines Lebens.“
„Sie machen uns neugierig — schiefen Sie los,“ drängte der Architekt Wolf.
Der Justizrath starrte sich lächelnd durch einen Schluck aus dem Glase und einen kräftigen Zug aus der Zigarette, dann begann er:
„Ich war damals noch Referendar am Landgericht zu S. und ging auf Freiersfüßen. Der Gegenstand meiner Wünsche war das schönste Mädchen der Stadt, eine entzückende Blondine mit Auragungen, rothen Wangen und allerliebsten Grinsen.“
„Hier ererbte die Frau Justizrath's.“
„Justizrath, Deine Frau wird eifersüchtig,“ neckte Asbach.
„Das wird sie wohl bleiben lassen,“ versicherte Morfeld im Tone innigster Ueberzeugung. „Die Rede ist nämlich von ihr selbst. Gelt, Magda?“
„Nack, es nur kurz,“ sagte diese lächelnd.
„Ich bin schon fertig. Also — meine Magda war die Tochter eines angesehenen Arztes, des Sanitätsrathes Höfling. Wir hatten uns zuerst auf einem Ball gesehen; die Wäde suchten, trafen und magnetisirten sich; die geheimnißvolle magische Kraft, welche nach Schiller mit dem Hunger zusammen das Weltgetriebe erhält, feierte ihren alten und doch ewig neuen Triumph. Wir liebten einander, und in einer glücklichen Stunde tauschten wir das Bekenntniß unserer Herzenssympathie aus. Mit ihrem Jawort enthielt ich jedoch Magda zu meiner Bestürzung gleichzeitig ein ernstliches Hinderniß. Dies bestand in nichts Geringerem, als der entschiedenen Aversion ihres Vaters gegen den ganzen juristischen Stand. Der alte Herr hatte einen Prozeß verloren und schob die Schuld, wie dies oft geschieht, auf die Richter. Von dem Stande waren ihm alle Juristen nur noch Rechtsverdreher; ihm dürfte nie so ein Mensch in's Haus kommen, äußerte er, und Magda erklärte mir, daß sie nicht wagen dürfte, ihm in seiner gereizten Stimmung mit der Gröblichkeit unter die Augen zu treten, daß sie ihm ein unglückliches Mitglied dieses verhassten Standes als Schwiegervater in seine Vaterame zu führen gedente.“
Das war nun freilich recht fatal. Es hieß eben warten, und das thäten wir auch eine Weile — aber die Liebe ist ungeduldig — wir leatzen uns des öfteren die Frage vor, was denn eigentlich werden sollte, und fanden trotz alles Grübelns keine Antwort darauf.
So kam der Sylvester heran. Am Neujahrsmorgen wollte ich nach Hause zu den Meinigen reisen, ich beschloß daher, meiner Angebeteten meine Neujahrsgriße noch am Abend zu überbringen. Aber wie es anfangen, ohne dem gestrigen Papa in die Hände zu laufen? Sprechen mußte ich Magda noch, bevor ich forgtige, denn meine Abwesenheit sollte 14 Tage währen, und so lange — Sie verstehen schon.
Kurz resolviert setzte ich mich hin und schrieb an Magda ein Brief. Sie hatte mir gesagt, daß sie selber regelmäßig die einlaufenden Postfächer in

Empfang nähme, ich konnte es also ruhig riskiren. Die Antwort erfolgte umgehend: Ihr Bruder Walter sei zu Besuch gekommen, und der Vater werde mit ihm Abends um acht Uhr nach Lindenhof fahren, wo er eine schwertrante Frau in Behandlung habe. Er sei schon am Vormittag draußengehen und habe geäußert, er müsse Abends noch einmal hinaus, es handle sich um Tod und Leben. Walter, der ebenfalls Medizin studirt, habe sich erboten, ihn zu begleiten. Sie würde insfolgedessen den Abend mit einer Freundin verbringen; ich möge mich also nur gegen acht Uhr — oder noch früher halb neun Uhr — im Hause einfinden. In Gegenwart der Freundin dürfte sie schon einige Worte mit mir wechseln. Dem Mädchen gegenüber sollte ich nur zum Schein nach dem Sanitätsrath oder ihrem Bruder fragen; ich könne ein dringendes Geschäft vorschützen, und da beide abwesend seien, sie zu sprechen verlangen. Sie werde für alles übrige schon sorgen.
„Wer war seliger als ich! Punct halb neun Uhr stand ich vor dem Hause. Ich klingelte; ein Mädchen erschien.“
„Kann ich Herrn Sanitätsrath Höfling sprechen?“
„Bedauere, er ist abwesend.“
„Oder vielleicht Herrn Höfling junior?“
„Auch dieser ist nicht da.“
„Schade, schade — ich möchte in einer dringenden Angelegenheit — ist nicht die Frau Sanitätsrath vielleicht zu Hause?“
„Ich wußte, daß das nicht der Fall sein konnte. Sie ruhte schon lange im Grabe. Aber in der Verlegenheit — Es ist Niemand da, als das gnädige Fräulein. Soll ich Sie bei ihr melden?“
„Ich bitte darum — Doktor Morfeld ist mein Name — ich werde ihre Zeit nur wenige Minuten in Anspruch nehmen.“
Sie bat mich, einstweilen in den Salon zu treten. Raum hatte ich es gethan, so kehrte sie auch schon wieder zurück mit der Werbung, das Fräulein lasse mich bitten, in das Wohnzimmer zu treten, da im Salon nicht geheizt sei.
So gelangte ich glücklich zu ihr — meine Einführung vollzog sich ganz programmäßig. Wenn nur mein Abgang ebenso glatt von staten gegangen wäre. Aber es sollte anders kommen!
Magda war allein. Ihre Freundin hatte Zahnschmerzen bekommen — wahrscheinlich vom Rosenholzen — soeben erst war ihre Abgabe eingetroffen.
Um so besser, dachte ich. Meine Geliebte aber schien nicht zufrieden mit dem Intermezzo, sie zeigte sich verlegen und reichte mir nur schüchtern die Hand.
„Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Referendar.“
„Magda,“ rief ich vorwurfsvoll. „Sie blicke ängstlich nach der Thür. Vorsicht!“ kispelte sie erröthend.
„Sehen Sie sich, Herrmann — und, nicht wahr,“ bat sie mit einem lebenden Blicke, „Sie bleiben nicht lange?“
Wenn Papa zufällig früher zurückkäme — und dann unter Mädchen — darf ich Ihnen eine Tasse Thee einschicken?“
Die Ingredienzen und Apparate hierzu standen auf dem Tische. Ich sagte „ja“, setzte mich und verschlang mit Entzücken den von ihr mit eigener holder Hand bereiteten Thee. D. dieser Thee! Ich kann nicht sagen, daß er sehr stark war, aber mir schien er ein himmlisches Labial! Und erst der Zucker, den sie mit ihren zierlichen Rosenfingern mir darreichte! Es war —
„Bitte, Herrmann, halte Dich nicht bei derlei Nebenächlichkeiten auf,“ unterbrach die Frau Justizrath hier wieder erröthend ihren Gatten. „Uebrigens finde ich es ziemlich rüchichtslos, meinen Thee noch nach 20 Jahren zu verweihen.“
Der Justizrath lachte. „Ich kann doch nicht mehr thun, als versichern, daß er mir entzückend mundete, Magda! Doch weiter. Ich trant eine Tasse, zwei, drei. Ich hätte noch mehr getrunken, obwohl ich keinen Rum dazu erhielt. Ich fürchte, ich hätte meinen Magen, meinen Verstand, mein ganzes System in Thee erkaufte, wenn er nicht alle gewesen wäre. Währenddessen plauderten wir beide etwas verlegener als sonst; endlich reichte ich ihr die Hand zum Abschied.“
„Auf frohes Wiedersehen, mein Lieb.“
„Gott geleite Sie, Herrmann,“ flöteten ihre Lippen.
„Sie — Magda? Und bekomme ich keinen —“
Sie athmete tief, erglühete, wurde bleich, lächelte, vergoß eine Thräne. Ein schwerer Kampf, aber die Liebe

siegte. Ihr süßes Haupt neigte sich einen Augenblick mir zu, ich ziehe es zu mir heran, presse es an mich —
„O, Du Glücklicher,“ warf Direktor Asbach bedeutungsvoll hin. „Bei Deiner Schilderung läuft einem ja das Wasser im Munde zusammen.“
„Ich Glücklicher?“ rief der Justizrath. „Nack nur erst auf! Also, ich ziehe ihr Haupt zu mir herüber, presse es an mich — da ertönt plötzlich aus dem Winkel hinter dem Sopha ein jörniges Knurren und Fauchen. daß sich im nächsten Moment in ein wütendes Gebell verwandelt, und mit einem einzigen Sprunge steht ich eine riesige Dogge vor mir, die großen spitzen Zähne fletschend und meine höchst bestürzte Person mit Blicden betrachtend, die man keineswegs mild oder sanft hätte nennen können. Erer würde der Ausdruck „entflamnte Tigeraugen“ am Platze sein, und dem Ueberfall eines Tigers gleich die Scene in der That.
Ich wußte nicht, was thun — nur dasene war mir klar, daß ich auf den ersehnten Fuß zurückgehen mußte.“
„Der Hund denkt, ich will Ihnen ein Leid zufügen, Magda,“ rief ich, erschrocken meine Hand zurückziehend.
„Es scheint so,“ flüsterte sie, gleichfalls entsetzt. „Gärr, geh,“ kommandirte sie dann laut das gigantische Thier mit energischer Gebärde zurückweisend. „Leg' dich, Gärr, allons!“
Aber Gärr hörte nicht, sondern blieb mit drohend erhobener Schnauze vor mir stehen.
„Beißt er?“ fragte ich, nicht ganz ohne Zagen.
„Ja — er ist ein sehr scharfer Hund — er gehört meinem Bruder, der ihn heute mit sich gebracht und hier gelas-

Er thut mir nichts; ich könnte meinen Kopf in seinen Nacken legen. Bitte, gehen Sie, Herrmann.“
„So leb' denn wohl, mein herzliches Lieb!“
So sprechend und ihr noch einen Fuß zuwerfend, ziehe ich mich langsam nach der Thür zurück. Da, wie ich nur den ersten Schritt thue — meine Freunde, noch heute erbebt mir das Herz im Leibe, wenn ich an den Schreck denke — macht das Ungeheuer wiederum einen mächtigen Satz auf mich zu, ohne einen Laut auszusprechen, fährt er mit den gewaltigen Pranken nach oben, legt mir auf jede Schulter eine und fletscht mich an mit einer Grimasse, als wollte er sagen: „Noch eine Bewegung und du bist des Todes!“
„Um Gotteswillen!“ rief Magda zitternd. „Gärr — allons, leg' dich! Gärr, Hund, willst du zurück! Um alles in der Welt, rühren Sie sich nicht, Herrmann — der Bösewicht könnte Sie zerreißen.“
„Nutzen Sie ihn zurück, wenn es Ihnen möglich ist,“ gab ich zur Antwort, meinen Ton dämpfend, um das Thier nicht zu reizen.
Wieder rief, schmeichelte, koste sie — zuletzt wagte sie es sogar — ich sah es mit klopfendem Herzen — die Bestie im Nacken zu packen und zurückzuziehen. Ich darf wohl ohne Scheu zugestehen, mir war nicht ganz wohl bei dieser Situation. Der heiße Athem des Ungethüms fengte meine Wangen, der Schweiß troff mir von der Stirn. Das Blut drängte sich mir nach Herz und Lungen und preßte qualvoll meine Aderne auseinander. Inzwischen schien es, als gelänge es dem muthigen Mädchen, noch

„Allerdings; aber was bleibt uns anderes übrig, als abzuwarten, bis mein Bruder kommt und den Hund zur Ruhe bringt.“
„Haben Sie nicht einen Revolver da?“ erkundigte ich mich. „Vielleicht, daß er —“
„Alles, nur das nicht,“ leuchtete Magda. „Er würde wissen, was das bedeutet und — o, mein Herrmann, es wäre entsetzlich!“
„Ich weiß etwas,“ jubelte da das Mädchen. „Wenn er da nicht drauf reinfällt, dann ist er nicht wegzuloden.“
Sie stürzte fort, wir sahen ihr hoffnungsvoll nach. Eine Minute später war sie wieder vor der offenen Thür — was trug sie auf dem Arm? Die Kage!
„Gärr — hier — Miez, Miez!“
Die arme Kage miaute kläglich, versuchte zu kriechen und sich loszureißen. Einen Moment schien es, als habe die Dienerin das rechte Mittel gefunden. Die Augen meines Belagerers funkeln und rollten fürchterlich; der Schaum floß aus seinem Nacken. Der alte Erbfeind seines Geschlechts bildete für ihn eine eben so große Versuchung, wie für uns ein Sack mit Diamanten. Inzwischen — sein besseres Hundeselbst triumphierte — er war zu gut erzogen — auch die Kage vermochte ihn seiner Pflicht nicht abwendig zu machen.
Es blieb nichts übrig, als die Thür zu schließen; dann zerrte Magda wiederum den Hund ein Stück von mir hinweg, und zögernd — während er mich mit mißtrauisch-zornigen Blicden verfolgte, — nahm ich meinen Platz am Tische wieder ein. Eine Weile noch blieb er in Position, dann zog er sich — sein Auge von mir wendend — in seinen Winkel zurück, aber ich durfte taum wagen, mich lebhaft zu bewegen, so erklang sofort sein unheilverkündendes Knurren, und einmal, als ich den Stuhl aus Versehen rückte, fuhr er blühschnell wieder drohend aus seinem Versteck hervor.
Welch' eine Situation! Da durste ich nun den Abend bei der Geliebten verweilen — aber unter welchen Umständen! Konnte ich in ihrer Nähe einen Augenblick froh werden? Der boshafte, heimtückische, todtbrohende Cerberus jeden meiner Athemzüge belauernd — in immer unheimlicherer Nähe der mir fendliche Vater Magda's, der vielleicht allen meinen Glücksträumen mit einem Schläge ein Ende machte! Was würde er sagen, wenn er mich hier traf! Wie würde es der armen Magda ergehen. Wahrscheinlich, er erging es wie dem Mann im Spretland, der sich zwischen dem wütenden Kameel und dem Drachen im Brunnen befand, im Grunde war meine Lage nicht ohne einen tomsischen Beigeschmack, nur war ich damals weit davon entfernt, ihn herauszufinden!
Magda war nicht weniger in Drangsal wie ich; doch vergaß sie in meiner Noth die ihrige. Sie that alles mögliche, mir meine Gefangenschaft erträglich zu gestalten, brachte Cigarren, ließ Wein und Bier aufkochen — o, wie herrlich wäre es gewesen, wenn ein wohlthätiger Schlagfluß die tüchtige Hundebestie getroffen hätte!
Und immer näher rückte die Stunde der Rückkehr des Sanitätsrath's — wir fürchteten sie und sehnten sie zugleich herbei. Ich befand mich ja wirklich in keiner beneidenswerthen Lage. Der Hund konnte irgend eine Bewegung mißverstehen — Himmel, wenn ich hätte niehen oder stark husten müssen! Wer weiß, wie es geendet hätte!
Wir zählten jeden Glodenschlag — neun, zehn, elf Uhr — noch nichts! Lindendorf war weit, und wer weiß, wie lange die Weiden aufgehalten wurden. Halb zwölf — zwölf Uhr — Böllerschüsse, Glodengeläut, „Prosit Neujahr, Ruhe auf den Straßen — der Hund fährt auf, knurrt und bellt heftig — im allgemeinen Getümmel verhallt alles andere, so daß wir wie aus den Wolken gefallen sind, als plötzlich die Thür aufgerissen wird und zwei fröhliche Stimmen sich vernahmen lassen:
„Prosit Neujahr, Magda! Prosit Neujahr!“
„Was — ist denn — das?“ sehte diejenige des Sanitätsrath's erstaunt hinzu.
„O, Papa — Walter — gut, daß Ihr endlich da seid! Schafft den Hund hinaus — er läßt den Herrn nicht fort. Wir haben Todesangst ausgestanden.“
Wenige Worte sagten alles. Walter, fast lachend, schickte den Hund hinaus, der ohne Sträuben gehorchte. „In meiner Gegenwart würde er Sie übrigens gar nicht mehr beachten“,

sagte er. „Ich begreife ihn nicht — er muß etwas mißverstanden haben.“
Der Sanitätsrath nahm die Sache ernst. Er reichte mir die Hand, dann fühlte er meinen Puls.
„Das hätte schlimmer ablaufen können,“ meinte er mit leibiger. „Schaff' Dir die Bestie ab, Walter, es ist mit solchen Hunden nicht gut Kircken essen. Hoffentlich hat der Schreck für Sie keine nachtheiligen Folgen. Doch, wenn ich fragen darf, welchem Anlaß verdanken wir Ihren Besuch?“
Da stand ich nun — sollte ich lügen? Ich konnte nicht; ich fühlte, wie meine Wangen sich blutroth färbten. Und Magda erging es wie mir. Sie warf sich an ihres Vaters Brust, umschlang ihn zärtlich und flüsterete: „O, Papa, Du sollst alles wissen!“ Und Sie erklärte ihm alles — der Wahrheit gemäß und stehe um seinen Segen.
Einen Augenblick war es still, mäuschenstill. Wir erwarteten zitternd unser Todesurtheil. Plötzlich lachte er, laut und herzlich.
„Aber Kinder — Magda — um alles in der Welt — denkst Du, ich könnte je das Glück meines Kindes meinen persönlichen Antipathien opfern? Ich wußte längst, daß Dir der Herr Referendar den Hof machte und ich habe mich gewundert, daß Ihr mir noch nichts gesagt habt. Herr Doktor Morfeld ist mir vorzüglich rekommandirt — ich will Eurem Glücke nicht im Wege stehen!“
Vittoria! Heil Gärr, Gärr heil! Jauchzend flogen wir einander in die Arme!
„Gläser her, Punsch her“, rief der Sanitätsrath. „Sie müssen sich doch von dem Schrecken erholen. Auch ich bin heute fröhlich, Magda — meine Kranke ist geneht, und vorhin, als ich mit Walter eben in den Wagen steigen wollte, erhielt ich ein Telegramm des Inhalts, daß ich meinen Prozeß vor dem Oberlandesgericht gewonnen habe. Also anstoßen, Kinder, anstoßen auf Euern Bund, Guet Glück!“
Und wie stiegen wir an! Es war eine glückliche Stunde! Dan! Gäsars Mißverständnis; wer weiß, wie lange wir ohne ihn noch in unserm unseligen Irthum befangen geblieben wären. Doch wir waren auch dankbar, wir haben es dem guten Thiere nie vergessen. Und auf unserer Hochzeit — Sie werden es nicht lächerlich finden — wurde für ihn ein besonderer kleiner Tisch gedeckt. Da gab es Würste, Bestiat, Marktfrisch und andere Hundeleckerbissen mehr! Sie können mir glauben, er hat sich delectirt! Aber trotzdem — die drei Angststunden, die er mir bereitet, vergesse ich nie!“
Und alle erhoben ihre Gläser, lachten und stießen an und riefen: „Gärr, der Himmelhund, er lebe hoch!“

Sylvestergruss.

Von Julius Freund.

Da jammert man auf Erden
Vor jedem neuen Jahr:
„Mag's endlich besser werden,
Als das vergangene war!“
Die Herzen stehen offen
Zu jauchsendem Empfang —
Warum nur so viel Hoffen
Und gar so wenig — Dank?!
Wenn hell die Gläser klingen,
Um beim Silvesterpunsch
Dem neuen Jahr zu bringen
Willkomm und Segenswunsch,
Ich will es anders halten
In dieser Abendacht,
Dem alten Jahr — dem alten —
Sei still mein Glas gebracht!
Tiefdunkle Schleier weben
Um meiner Zukunft Land —
Wer kann, wer will sie heben
Und freiwilliger Hand!
Doch was das Jahr gegeben
In Trauer und in Glück,
Das ist von meinem Leben
Ein mir vertrautes Stück!

Drauf kann ich weiter bauen
Ans neue Jahr hinein,
Das kann ich überschauen
Und dafür dankbar sein!
Ich lasse nun und nimmer,
Soll ich mahnen, wer da mag!
Mir folg von Glück ein Schimmer
Selbst durch den schwersten Tag!
Mir klingen holde Grüße
Auch aus der schwersten Zeit,
Es liegt ein Stern von Höhe
Auch in dem tiefsten Veid!
Und war uns auch der Sorgen
Gar reiches Maß bedeckt —
Ein gold'ner Frühlingmorgen
Sich machen sommer werth.
Als heißer Lebensedher
Bring' ich dem Abschied dar
Dir den umtänzten Becher,
Du liebes altes Jahr!
Was auch dein Ring umschlossen —
Von Lust und Veid durchbeht —
Ich hab' dich doch genossen,
Ich hab' dich doch — durchlebt!

fen hat, da er ihn nicht mit in das Haus der Pranken nehmen wollte. Der vielmehr Papa nicht, der das nicht liebt. Ich hatte gar nicht mehr an ihn gedacht; er hat so ruhig in seinem Winkel geschlafen. Nach Walter's Schilderungen ist er äußerst gefährlich. Sie können von Glück sagen, daß er nicht zugepackt hat.“
„Aber wie kann Ihr Herr Bruder nur so ein gefährliches Thier mit sich führen? Die Bestie kann ja ein Heiden-Unglück anrichten.“
„Nein, nein,“ erwiderte Magda; „so thut sie nichts. Sie hat nur Ihre Bewegung mißverstanden.“
„Gärr,“ begann sie sanft lodend und streichelte das schöne Rasthiet über sein prächtig gezeichnetes Fell. „komm, mein guter Gärr, leg dich, der Herr thut mir nichts.“
Der Hund knurte noch einmal, gab aber doch der schmeichelnden Blicke Gehör. Langsam, mit mir zugewandtem Gesicht, zog er sich nach seiner Gede zurück.
„So — nun gehen Sie schnell, theurer Herrmann — auf Wiedersehen unter günstigeren Verhältnissen,“ drängte Magda, nun wieder schalkhaft lächelnd. „Guten Sie, damit der Hund sich nicht noch einmal eines Schlichteren besinnt.“
„Ich soll Sie mit dem Cerberus allein lassen?“
„Sehe ich denn aus wie die Hölle?“
„Nein, gewiß nicht — ich gestehe, in diesem Falle haben wir es mit keinem Höllen, sondern im Gegentheil mit einem Himmelhund zu thun — trotzdem kann ich mich nicht entschließen, Sie dem Ungethüm auf Gnade oder Ungnade zu überlassen.“

Neujahrgruß.

Sekunden, Stunden, Tage und Jahre
Schenkt uns das Schicksal, das unwandelbare,
Wie leere Hüllen,
Die wir erfüllen
Mit Arbeit, wie der Käufer mit Wein,
Was von dem Weinstock der Zeit wir rauben,
Mög' uns der Himmel in reifer Trauben
Freundlich gewähren;
Will er es klären
Und segnen, so wird es allen gebeign.
Schlaue Ausrede.
Polstige (einen Einbrecher erwidert): „Was machen Sie denn da?“
Einbrecher: „I hab' einen Hausschlüssel gefunden und da schau' ich an allen Hausthüren dieser Straße nach, wo er paßt, damit ich ihn abliefern kann und dann a recht schön's Trintgeld traug!“
Abgewinkt.
„Du hoch mal, ich habe jetzt kein Geld und auch keine Idee, wo ich welches hertrugen soll!“
„Das freut mich. Ich dachte bei nahe, daß Du vielleicht die Idee hättest, Du könntest es von mir bekommen!“
Mißverstanden.
Waler (ber einem Dienstmann einen vollendetes Bild zum Transport übergiebt): „Nehmen Sie sich in acht, das Bild ist noch ganz frisch!“
Dienstmann: „Hat nicht zu sagen, Meinem ollen Rock schaden ein paar Flecke nicht!“
Windstille mag das Alter haben,
Frühling will seine Stürme haben.